

Über manche Thesen Horst Becks ist man schlechthin erstaunt. So heißt es etwa unter dem Thema "Schriftwerdung der Heilsgeschichte": "Das Alter ADAMS wird zu 930 Jahren (Gen 5,5) vermerkt. Diesem Lebensalter entspricht ein Bildungs- und Reifestand, den der Spätmensch kaum ahnen kann. ... Längst ist die Schrift erfunden. ADAM hat wohl aufgeschrieben, was über den Ursprung in der Erinnerung ist. ... NOAH hatte eine Bibliothek über die Anfänge in der Arche. ... Der heute kulturgeschichtlich bekannte Umraum ergibt den Schluß, daß ABRAHAM schriftliche Überlieferungen im Troß mitführte" (172). Woher hat der Verfasser wohl diese Informationen? Doch sind solche spekulativen Aussagen glücklicherweise nicht die Zielrichtung der vorliegenden Untersuchung. Sie will vielmehr das biblische Zeugnis von Gott dem Schöpfer, dem Erhalter und dem Erlöser angesichts heutigen naturwissenschaftlichen Weltwissens neu zum Leuchten bringen. Beck will seine eigene Position nicht als "Kreationismus" verstanden wissen, obwohl ihm ein "theistisch" gesteuerter Prozeß der Weltentfaltung nicht recht geheuer ist (378).

Horst Beck betont, daß der Glaube an die leibliche Auferstehung Christi "Kernstück des urchristlichen Glaubens" ist (715) und daß es ohne Christus kein ewiges Heil gibt (216). Doch nimmt in der 2. Auflage, wie schon in der ersten, die Christologie nur eine Randstellung ein. Entscheidend ist für ihn der Gottesglaube im Sinne traditioneller Apologetik, den er jedoch trinitarisch versteht. Diesen Glauben versucht er, angesichts vielfältiger reduktionistischer Wirklichkeitsentwürfe, mit seinem erstaunlichen Wissen über naturwissenschaftliche Sachverhalte zu verteidigen. Man kann ihm ohne Abstriche zugestehen, daß ihm dieses Vorhaben überzeugend gelungen ist, selbst wenn man seiner Extremposition, die sich an manchen Stellen sehr deutlich zeigt, nicht immer zustimmen kann.

Horst Beck bietet eine Fülle von wichtigen Informationen, sowie interessanten und kenntnisreichen Analysen, besonders was die wissenschaftlichen Theorien zur Weltentstehung betrifft. Wäre die Veröffentlichung allerdings nur halb so dick geworden, dann würde dieses Buch vielleicht die große Zahl der Leser erreichen, die man diesem *Magnus Opus* wünschen möchte.

Hans Schwarz

---

Johan Bouman. *Leben mit fremden Nachbarn: Die Rolle von Ethik, Kultur und Religion in einer multikulturellen Gesellschaft*. Gießen: Brunnen, 1995. 80 S., DM 12.80

Thema der neuesten Veröffentlichung des Religionswissenschaftlers Bouman ist die multikulturelle Gesellschaft. Nach seiner Sicht ist sie unausweichlich. Bouman konstatiert eine »erschreckende Diskrepanz zwischen ihrer Existenz und der oberflächlichen Kenntnisnahme der Probleme und drohenden Gefahren« (Vorwort S. 7). Um möglichen Gefahren zu begegnen, muß nach den Grundlagen friedlichen Zusam-

menlebens in einer Gesellschaft gefragt werden. Die Ethik des Humanismus, so zeigt der Vf. im ersten Kapitel auf, kann keine Grundlage für eine in Frieden lebende multikulturelle Gesellschaft liefern. Doch eine Gesellschaft ohne eine gemeinsame Ethik, ohne Verhaltenskodex und gemeinsames Wissen darum, was gut und böse ist, muß scheitern. In einem straffen Durchgang durch die abendländische Ethik fragt Bouman, ob die sich durchsetzende alleinherrschende Vernunft in ethischen Fragen auch eine von allen akzeptierte Ethik und somit ein Fundament für die Gesellschaft von morgen hervorgebracht habe. Diese Frage wird verneint: die westliche Kultur hat keine gemeinsame Ethik entworfen und durchgesetzt.

Deshalb untersucht Bouman im nächsten Kapitel, ob zumindest die Religionen ein Fundament für die Gesellschaft von morgen bilden können. Besonders das AT, das Judentum, das NT und der Islam spielen in unserem Kontext eine Rolle, wobei beim Islam die dreistufige Einteilung der Menschheit wichtig ist (S. 34f). Bouman streift auch die Rolle des wachsenden Buddhismus in Deutschland und kommt zu dem Ergebnis, daß es bei den Religionen »keine eindeutige gemeinsame ethische Basis« gebe (S. 45).

Wenn die abendländische Ethik und die Religionen nicht die Grundlage für eine multikulturelle Gesellschaft von morgen abgeben können, ist die Frage, ob das zerfallende nachchristliche Abendland ohne gemeinsame Verständigung überhaupt Überlebenschancen hat (Kap. 3).

Spannungen zwischen verschiedenen Religions- und Gesellschaftskonzepten ergeben sich vor allem im Blick auf die Frage nach der Sünde und der Herkunft des Bösen, denn: »Zur Ethik gehört auch die Auseinandersetzung mit dem Ursprung und der Macht des Bösen« (S. 62). Diese Themen untersucht Bouman in den Kapiteln 4 bis 6. Dabei spricht Bouman offen das Spannungsfeld zwischen Moslems und Christen bzw. Juden an, das sich aus einigen der koranischen Offenbarungen über sie ergibt (S. 80-81).

Auf den letzten vier Seiten (7. Kap.) geht der Vf. etwas knapp auf vorbeugende Maßnahmen gegen eine kommende Gesellschaftskrise ein. Eine gemeinsame Ethik müßte schon vor einer Krise nicht nur anerkannt werden, sondern alle müßten sich auch danach richten (S. 82), denn: »Die Erfahrung lehrt, daß die unterschiedlichen Gruppen einander solange ertragen, wie die allgemeine Lage günstig für alle ist« (ebd.). In Krisen sind regelmäßig Minderheiten die Leidtragenden.

Die gemeinsame anzustrebende Ethik soll von christlicher Seite aus durch das christliche Glaubenszeugnis gestärkt werden (S. 84).

Boumans Untersuchung ist mit einer beeindruckenden Selektion von Spezialliteratur in verschiedensten Sprachen belegt, wobei allerdings kritisch angemerkt werden muß, daß manchmal bei direkten Zitaten der Nachweis leider fehlt. Es ist dem emeritierten Marburger Religionswissenschaftler zu danken, daß er mit diesem Buch eindringlich auf die notwendige Klärung der Grundlagen menschlichen Zusammenlebens in der Gesellschaft hinweist.

*Jochen Eber*